

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Austellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Nur Hebung der Bienenzucht.

Am 24. d. M. hält der steierm. Bienenzucht-Verein in der Landstube in Graz seine diesjährige Generalversammlung. Da dieser vaterländische Verein viel weniger gekannt ist und viel weniger Theilnahme erregt, als es seine volkwirtschaftlich hochwichtigen Ziele und sein ernstliches Streben nach Erreichung derselben verdienen, so erlaube ich mir, dessen hohe Bedeutung für den Volkswohlstand hier darzulegen.

Dieser Verein besitzt gegenwärtig leider wenig über 500 in ganz Steiermark zerstreute Mitglieder und zerfällt in einen Vorort und mehrere mehr oder minder regsame Filialen.

Die Hebung der Bienenzucht in Steiermark mit allen zweckentsprechenden Mitteln ist seine Aufgabe.

Durch die genialen Erfindungen des Pfarers Dürzon und anderer geistreicher Männer ist aus der Bienenzucht des alten Systems ein neues Geschäft hervorgegangen. Aus jener Bienenzucht, bei welcher es vom Zufall abhängt, ob Nutzen oder Schaden, Aufkommen oder Untergang die Folge — bei welcher der Züchter die Natur, die Eigenthümlichkeit und Bedürfnisse seiner Zuchtthiere gar nicht kennt — bei welcher er sozusagen mit verbundenen Augen arbeitet, dieses Jahr einen starken Stand, das nächste Jahr gar nichts haben kann, ohne daß er nur weiß, an welchem Uebel seine Stöcke zu Grunde gegangen . . . ist nun ein Zweig der Landwirtschaft entstanden, welcher im Verhältniß der dazu aufzuwendenden Kapitalien und Mühen der einträglichste und sicherste ist von allen, welche ihr angehören.

Dank der Höhe, auf welche die Wissenschaft der Bienenzucht in den letzten Jahrzehnten gehoben wurde, ist der Züchter, welcher die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet, sicher, daß er jedes Jahr mit bedeutendem Nutzen arbeiten wird. Ob dieser größer oder kleiner ist, hängt von der Bitterung ab; einen Nutzen von 20—100 Proz. des angewendeten Kapitals trägt aber ein Bienenstand in einem gesegneten Land wie unsere Steiermark ist, jedes Jahr. Und vorzüglich begünstigt für die Bienenzucht ist die Steiermark mit ihren vielen Obstbäumen, mit ihren über das ganze Land zerstreuten Wäldern, ihrem ausgedehnten Wiesen- und Klee- und vorzüglich mit ihren Heidenfeldern, welche der Biene noch eine Haupternte bieten, zu einer Zeit, in welcher in so vielen nördlicher gelegenen Ländern die Natur ihre Tafel schon längst abgeräumt hat.

Und doch wie traurig steht unser Bienenstand jenem gegenüber, wie ihn so manches weniger bevorzugte Land besitzt? Es liegen uns leider nicht einmal diesbezügliche statistische Daten vor, aus welchen man die Stärke des steierm. Bienenstandes ersehen könnte; doch findet man die Anzahl der Stöcke in Gesamt-Oesterreich in den geographischen Werken mit 2.500.000 angeführt, was auf die Quadrat-Meile 200 Bienenvölker ergibt. Nun ist aber die Steiermark darin hinter anderen österr. Provinzen, besonders Galizien zurück, und erreicht daher obige Ziffer jedenfalls nicht.

Unsere Landwirtschaft befindet sich in sehr mißlichen Verhältnissen und dies wirkt auf alle anderen Klassen mehr oder weniger zurück. Dies ist so allgemein anerkannt, daß auch von allen Seiten die ernstlichsten Anstrengungen gemacht werden, eine Besserung zu erzielen. Auf

keinem Felde ist aber ein bedeutender Erfolg mit weniger Mitteln zu erreichen, als durch die Bienenzucht. Sie wird freilich immer nur einen Nebenzweig der Landwirtschaft bilden und wird nie im Stande sein, aller Noth und allem Elende abzuwehren, aber Vielen kann sie eine ausgiebige Stütze werden, wenn sie nur ordentlich betrieben wird.

Es ist freilich schwer, den Landbewohner aus seiner Unbeweglichkeit aufzurütteln und ihn zur Erlernung von etwas Neuem zu bewegen, aber mit vereinten Kräften kann man viel bewirken und vereint soll man arbeiten. Die intelligenten und vermöglichen Klassen mögen an die Spitze treten, wie es in Wirklichkeit schon so manche hervorragende Männer Steiermarks gethan haben. Wer ein Herz für seinen Nebenmenschen hat, leihe seine Hilfe. Es bedarf ja so geringer Opfer jedes Einzelnen und man wird staunenswerthe Erfolge in wenig Jahren erzielen. Die Bienenzucht ist überdies kein ausschließlich landwirtschaftlicher Erwerbszweig; er kann auch von einer großen Anzahl der Stadtbewohner, auch im Innern der Städte betrieben werden. Vor allem wäre sie geeignet eine einträgliche Beschäftigung des weiblichen Geschlechtes zu werden.

Jedes Jahr breitet der allmächtige Schöpfer einen Schatz von vielen Hunderttausenden von Gulden in den Gefilden unseres Vaterlandes vor uns aus, welcher nur zum kleinsten Theil gewonnen wird. Dieser Schatz besteht in Wachs und Honig und die Bienen sind stets bereit, diesen Schatz mit Fleiß und Ausdauer für uns einzusammeln, wenn wir sie nur halten und pflegen.

Wie dieses gethan werden, wie die Bienenzucht betrieben werden soll, wird der steierm.

Feuilleton.

Die letzten Stunden der Maria Stuart.

Es gibt Erscheinungen in der Geschichte, welche uns an das Fatum der Alten erinnern. So die Geschichte des Geschlechtes der Hohenstaufen, so die Schicksale, welche die Familie der Stuart's verfolgten.

Robert III., der zweite König aus dem Stuart'schen Geschlechte, starb Jahre 1406 aus Gram, seinen Sohn in englischer Gefangenschaft zu wissen. Dieser, Jakob I., wurde erst fünfzehn Jahre nachher frei. Er mußte, wider Willen, ein englisches Fräulein heirathen, deren Mitgift sein Lösegeld ward. Im Jahre 1437 starb er, in seinem Bette ermordet. Jakob II. wurde 1460 von einer Kanonenkugel getödtet. Jakob III., sein Sohn, fiel in einer Schlacht, die er 1488 verlor; ebenso endete Jakob IV. bei ähnlicher Gelegenheit 1515. Jakob V. starb 1542 vor Kummer, seine Unterthanen der Ketzerei und dem Aufruhr hingegeben zu sehen. Seiner Tochter, der Königin Maria Stuart, Schicksal, ihre lange Gefangenschaft und ihr schmachliches Ende auf dem Blutgerüste, erregt noch jetzt die allgemeinste Theilnahme. Mariens

Sohn, Jakob VI. von Schottland, starb zwar im Bette, aber von aller Welt verachtet. Carl I., dessen Sohn, starb in London auf dem Schaffot, vor den Fenstern seines eigenen Palastes, und bestätigte durch seinen Tod den Wahrspruch, daß Tyrannei ihren Besitzer vernichtet. Jakob II. von England starb 1720 seines Königreiches beraubt und aus ihm verjagt. Sein Sohn war sein ganzes Leben hindurch im Auslande, als Prätendent nur den Namen Jakob III. von England und Jakob VIII. von Schottland führend. Endlich der letzte Prinz dieses unglücklichen Hauses, vorzugsweise unter dem Namen des Prätendenten bekannt, nahm den Titel Carl III. an und starb in Rom kinderlos. So verlosch dieses Königsgeschlecht, nachdem dasselbe durch einen Zeitraum von vierhundert Jahren von ununterbrochenem Unglücke verfolgt worden war.

Die Unglücklichste ihres Hauses aber war unstreitig Maria Stuart. Dem religiösen Fanatismus, dem Parteigeiste und der Leidenschaft und Eifersucht der Königin Elisabeth gelang es, sie bei ihrem Leben und fast zwei Jahrhunderte lang nach ihrem Tode als Gattenmörderin, Buhlerin und Aufrührerin darzustellen, während sie nur das Opfer der Herrschsucht und Gewaltthätigkeiten des hohen Adels war; sie mußte zur Verbrecherin gemacht werden, um das un-

mensüchliche Verfahren der Königin Elisabeth zu beschönigen.

Die neuere Geschichtsforschung gelangte, wenngleich nicht ohne Widerspruch, zu diesem Resultate, indem der gelehrte Goodall bereits im Jahre 1754 nachwies, daß die Briefe, aus welchen Mariens Einverständnis mit Bothwell hervorgehen und sich der Antheil derselben an ihres Gatten Darnley's Mord ergeben sollte, unmöglich echt sein könnten; gleicher Ansicht sind mehrere der bedeutendsten englischen Historiker des verflorenen und des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Der authentische Bericht über die Hinrichtung der Maria Stuart befindet sich in dem Manuscripten-Nachlasse des am 28. Juli 1587 verstorbenen berühmten trierischen Kanzlers Dr. Johann Wimpfeling und enthält, abgesehen von seinen falschen Beschuldigungen, höchst interessante Einzelheiten über dieses beklagenswerthe Ereigniß. Form und Inhalt lassen keinen Zweifel darüber, daß das Altentstück von der englischen Regierung ausgegangen ist. Der kurtrierische Gesandte schickte den Bericht an den Kanzler Wimpfeling, welcher ihn seinem Fürsten, dem Kurfürsten Johann von Trier, vorgelegt hat. Der Bericht wurde, wie aus dem Schlusse desselben hervorgeht, zehn Tage nach der Hinrichtung der Königin abgefaßt und

Bienenzucht-Verein, von welchen sich eine Filiale in Marburg konstituiert hat, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln lehren.

Die Filiale Marburg wird hier Vorträge halten, Broschüren vertheilen, Wanderversammlungen vereint mit Ausstellungen abhalten und einen Vereins-Musterbienenstand errichten, um von demselben Völker, Wohnungen und Geräte um billigen Preis an die Mitglieder abgeben zu können. Mögen dem Vereine durch zahlreichen Beitritt reichliche Mittel für rasche Durchführung dieses Programms geboten werden. F.

Zur Geschichte des Tages.

Für jene zehn Millionen österreicherischer Goldrente, welche im ersten Vierteljahr 1878 begeben werden, liegen bereits zwei Angebote vor. Während sich unsere Staatswirtschaft so gedeilich entwickelt, ist man jenseits des Weltmeeres auch nicht ganz unthätig geblieben und zieht Nordamerika wieder Schwachschne im Betrage von zehn Millionen Dollar ein.

Plevna ist gefallen und hat der tapfere Verteidiger sich mit dem besten ottomanischen Heere nach blutigem Kampfe auf Gnade und Ungnade ergeben. Rußland siegt hier kraft seiner Uebermacht, durch den Hunger der Belagerten und Dank der Kälte, welche sich der Vorheragung gemäß als verlässlicher Bündner erwiesen.

Viktor Emanuel hat sich in dunkler Nacht zum sterbensranken Papst geschlichen, um denselben noch einmal zu sehen und um den letzten Segen anzuflehen. Würde nur der Vatikan verzeihen und sich mit dem Nutritinal versöhnen: Die Klerikalen hätten keine festere Grundlage für ihre Regiererschaft, als Italien unter diesem bigotten König.

Vermischte Nachrichten.

(Forstwirtschaft. Neuartige Stockrodung.) Die Nordamerikaner wenden in neuester Zeit ein sehr einfaches Mittel an, um Rodland von den zurückgebliebenen Baumstämpfen zu befreien. Man bohrt im Herbst ein Loch von 5 Centim. Durchmesser und 45 Centim. Tiefe in den Stumpf, füllt dasselbe mit einer konzentrirten Salpeterlösung und verschließt die Oeffnung mit einem Keil. Im nächsten Frühjahr gießt man etwa ein Liter Petroleum in dieselbe Oeffnung und zündet die Flüssigkeit

an. Die Salpeterlösung hat während des Winters alle Theile des Sumpfes durchzogen und so erfolgt vermöge des großen Sauerstoffgehaltes dieses Salzes eine vollständige Verbrennung sowohl des Stammes als der Wurzeln. Nur die Aschenbestandtheile bleiben zurück und kommen dem Boden zugute.

(Gesundheitspflege. Ein neues Heilmittel.) Dr. de Parville berichtet in seiner letzten wissenschaftlichen Rundschau: „Die größten Skeptiker müssen zugestehen, daß es Heilmittel gibt, welche wirken. Jetzt hat man aber ein seltsames Heilmittel entdeckt; man kann jetzt den Patienten nicht nur nach Bedarf schwitzen machen, sondern ihn auch am Schwitzen hindern. Mit zwei verschiedenen Mitteln, die abgesondert verabreicht werden, wird der Kranke zuerst in Schweiß gebracht und dann wird die Transpiration wieder aufgehoben. Die hartnäckigsten Nichtschwitzer müssen transpiriren, wenn man ihnen „Jaborandi“ eingibt; in einer Stunde verlieren sie mindestens einen Liter Schweiß. Wenn man dagegen im vollen Schweiß ist und schwefelsaures Atropin (das Alkaloid der Tollkirsche) einnimmt, so verschwinden die Schweißperlen wie weggehetzt. Der Erfolg ist so zutreffend, daß ein Individuum, nachdem ihm das legbenannte Mittel verabreicht worden ist, in einem trockenen (türkischen) oder gewöhnlichen Schwitzbade ohne die geringste Evaporation der Haut bleibt. Dieser Antagonismus zweier gleich energischer Heilmittel ist wirklich merkwürdig. Die auffallende Wirkung des schwefelsauren Atropins wurde zuerst im Jahre 1873 vom Professor Vulpian in seiner Praxis beobachtet. Der Erfolg ist wunderbar; es gibt nach Vulpian und Roget keinen Nachtschweiß, welcher nicht diesem Mittel weichen müßte. Man darf aber dieses heroische Mittel nur mit der größten Vorsicht anwenden. Das schwefelsaure Atropin wird dem Praktiker in der Lungensucht große Dienste leisten; es muß aber ganz rein, stets gleichartig und sorgfältig dosirt sein. Bei Lungensüchtigen nehmen die Nachtschweisse (die sogenannten colliquativen Schweisse) den Patienten furchtbar her und beschleunigen den gänzlichen Verfall. Indem man diese Quelle der Schwächung einschränkt, kann man zahlreiche Existenzen verlängern und unter Umständen die durch Nachtschweisse gefährdete (relative) Gesundheit des Patienten wieder herstellen. Das neue Mittel bildet also jedenfalls eine kostbare Bereicherung der Therapie.

(Ungarische Zustände.) In der Marktgemeinde Breitenbrunn (Nedenburger Ge-

spannschaft) herrschen nach „Sopron“ arge Zustände. „Drei Brände, drei Mordthaten hinter einander, das ist des Guten denn doch zu viel!“ ruft das genannte Blatt aus. „Einen hat man kürzlich erschossen, einen Andern erschlagen und einen Dritten sogar geföpft und zwar mit einer Häcksel-Schneidemaschine. Wie das geschehen, gehört nicht hieher, genug, daß es geschehen, und leider ist dies nicht der erste Fall und wird, fürchten wir, nicht der letzte sein. Die Gegenwart ist nur die Fortsetzung der Vergangenheit, und würde es die Diskretion nicht verbieten, so könnten wir außer von Mordelnmorden auch noch von Wegelagerung und Einbrüchen erzählen. Sie sind ein gewaltthätiges Volk, diese Holzdiebe, Wilderer und Trunkenbolde, und schießen einen Menschen nieder, als wäre er ein Hase. Davon gibt das Fenster des herrschaftlichen Jagdhauses Zeugniß, das durch einen Schuß durchlöchert wurde, wobei es nur an einem Haare hing, daß die im Zimmer befindliche Frau nicht von dem tödlichen Blei getroffen wurde. Es ist schon zur Gewohnheit geworden, Einen zu fragen, wann er das letzte Mal Jemanden umgebracht hat. Sie machen sich nichts aus Gefängniß, Standrecht und Galgen. Singend gehen sie ins Gefängniß und singend verlassen sie es.“

Marburger Berichte.

(Volksversammlung. Zur neuen Gewerbeordnung.) Die Volksversammlung, welche am letzten Samstag hier im Saale „zur Stadt Wien“ abgehalten worden, hat einstimmig beschlossen, die Regierung um die Berücksichtigung folgender Wünsche in der neuen Gewerbeordnung zu ersuchen: Aufhebung der Zwangsgeoffenschaften — Zuweisung des Krankenfondes derselben an jene Hilfsklassen, welchen die Arbeitnehmer des betreffenden Gewerkes beitreten — Aufhebung des Beitrittszwanges zu den neuen Hilfsklassen — volle Verbands- und Aktionsfreiheit für alle wirtschaftlichen und Unterstützungsvereine — richterliche Erkenntnisse zur Auflösung von Vereinen — Entschädigungspflicht der industriellen Unternehmer in der Weise, daß sie haftbar seien insofern sie nicht nachzuweisen vermögen, der Arbeiter habe die Beschädigung selbst verschuldet und daß sie dann eine dem Durchschnittslohne des Verletzten gleiche Entschädigung zu leisten verpflichtet sind ohne Rücksicht ob der Arbeiter eine Beihilfe aus einer Unterstützungskasse bezieht oder nicht; bei erfolgter Tödtung soll die Obforge des Unternehmers sich auch auf jene Personen erstrecken, welche der Verunglückte zu erhalten oder zu unterstützen verpflichtet war — Normalarbeitsstag von zehn Stunden für alle erwachsenen männlichen Arbeiter; achtstündige Arbeitszeit für Frauen und Minderjährige von 14 bis 18 Jahren, Verbot der Kinderarbeit vor dem vollendeten 14. Lebensjahr; in Werken mit ununterbrochenem Betriebe oder in Fabriken, welche giftartige Artikel erzeugen, darf die Arbeitszeit acht Stunden täglich nicht übersteigen — Feststellung einer Normal-Bernzeit und einer Maximalzahl für die Beurlinge in einem Etablissement — vollständige Koalitionsfreiheit.

(Staatsnoten-Fälscher.) Johann Rog (Pongraz) von Nassau im Gerichtsbezirke Murek, wegen Fälschung von Staatsnoten verfolgt, ist zu Graz festgenommen worden. Nach seinem Genossen Antonio Soralin von Fiorenzio bei Udine, welcher den Verschleiß dieser Noten besorgt haben soll, wird noch gefahndet.

(Selbstmord.) Zu Pettau hat sich die Schauspielerin Wilhelmine Brindlmaier selbst getödtet, indem sie Kohlendampf eingeathmet. Ein Schreiben, welches die Unglückliche für den Gatten zurückgelassen, bezeichnet die Ursache dieser That.

(Feuerschaden.) Der Gesamtschaden, welcher durch den Brand in Saukendorf, Gerichtsbezirk Pettau, verursacht worden, beträgt

lautet, aus dem Lateinischen übersezt, wörtlich also:

Bericht

über die Hinrichtung und den Tod der Maria Stuart, Königin von Schottland, Witwe des Dauphin von Frankreich, enthauptet in England am 18. Februar 1587 neuen Style, in dem Castell zu Fotheringhay in Northamptonshire.

Die Königin von England, Elisabeth, entdeckte mehrere auf Anreizung des Papstes und einiger anderer ihr feindlich gesinnter Fürsten entstandene Verschwörungen, welche den Zweck hatten, Ihre Majestät nicht allein des Reichs und der Krone, sondern auch des Lebens zu berauben, und sodann die Königin Maria Stuart, die Anhängerin des römisch-katholischen Glaubens und nächste Erbin Ihrer Majestät, welche schon viele Jahre in einer milden Gefangenschaft in England gehalten wurde, auf den englischen Thron zu erheben. Das Parlament oder die Reichsstände von Schottland drangen wiederholt auf Bestrafung der Maria Stuart wegen der Ermordung ihres Gatten, welchen sie erdroffeln, seine Wohnung anzünden und in die Luft sprengen ließ, zu welchem Verbrechen sie sich durch eine strafbare Neigung zu dem Grafen Bothwell, welchen sie auch bald darauf heirathete, hatte verleiten lassen. Aus

dieser Ursache wurde sie in Schottland verhaftet, worauf sie zu Gunsten ihres Sohnes Jakob, des jetzigen Königs von Schottland, auf die Krone verzichtet, bald darauf aber aus dem Gefängnisse entfloß und zur Wiedererlangung der Herrschaft ein Heer gegen ihren Sohn in's Feld stellte. Nachdem dieses Unternehmen unglücklich für sie abgelaufen war, flüchtete sie sich nach England, woselbst sie von den Reichsständen Schottlands (wie bereits bemerkt) als Mörderin ihres Gatten bei Ihrer Majestät angeklagt wurde, von derselben aber das Leben geschenkt erhielt, weil dieselbe nicht Richterin ihrer nächsten Blutsverwandten sein wollte, nicht aber ganz freigelassen werden konnte, weil sie den Titel einer Königin von England sich beilegte, und Ihre Majestät, sowohl zur Vermeidung von Gefahren für ihre eigene Person, wie des Reichs, so wie auch zur Erhaltung des Religionsfriedens und des Friedens mit Schottland, ihre fernere Gefangenschaft für unumgänglich nöthig erachtete.

(Fortsetzung folgt.)

4000 fl. und waren die Eigentümer nicht versichert.

(Tourville), der bekanntlich wegen Mordes seiner Gattin zu 18 Jahren schwerem Kerker verurtheilt wurde, ist vorgestern Abends über Kärnten hieher gebracht und mit dem Triester Zuge nach Gradiska befördert worden.

(Konzert.) Wir machen das kunsfsinnige Publikum Marburgs auf das Konzert der Pianistin Frä. Rathinka Phrym und des Violinvirtuosen Richard Sahla, welches morgen im Theater stattfindet, aufmerksam. Die Namen der Konzertgeber machen wohl alle Erläuterungen von unserer Seite überflüssig.

(Dramatischer Vortrag.) Herr Professor Friedrich Lütz wird am Freitag Abends 7 Uhr zum Abschied Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“ vortragen.

(Sachhalt der Gemeinde Marburg.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes ist der Voranschlag für 1878 folgendermaßen festgesetzt worden:

A. Einnahmen:		fl.	kr.
Kaffareß		1000	—
Interessen der Fondskapitalien		1758	98
Interessen von Aktivkapitalien der Privaten		250	—
Rückzahlungen von Aktivkapitalien		1577	10
Miethzinsen:			
a) Für das Rathhaus		2339	80
b) „ „ allgemeine Krankenhaus	1836	—	—
c) „ „ ehemalige Randuth'sche Haus	1878	—	—
d) Für das alte Theater und Krankenhaus		91	80
e) Für die Ländhütte		61	20
f) „ den Pulverturm und die Wächthütte		61	—
g) Für den Keller im Bürgerspital		15	—
h) „ die Gasteiger'sche Realität	1330	8	—
i) „ „ Real- und Knabenschule	338	—	—
k) „ „ Dampfmühle nebst Ader in Melling		1000	—
l) Für die Meßnerwohnung		122	40
Abmah- und Pfahsammlungs-Gefälle		6000	—
Ländgefälle		710	—
Zinsen für den Ländplatz		160	—
Pachtzins für die Fischerei		30	—
„ für die Thesenweide und die Aderparzelle beim Kadettenslist		140	—
Pachtzins für den städt. Teich		450	—
Entschädigung für den Bezug des Thesenschotters		42	44
Mauthäquivalent und Vergütung für ärarische Durchzugsstraßen		1440	66
Gundesteuer		1600	—
Heuwege		700	—
An Schulgeld für die Realschule		1000	—
Landesdotations		2000	—
Konkurrenzbeiträge für die Volksschule in St. Magdalena		500	—
Zufällige Vorschüsse		500	—
Jagdpachtzins		53	—
Beiträge zum Kanalbau		3000	—
Beiträge zur Stadterweiterung		100	—
Erlöse für Kadettenslist-Aderparzellen pr. 2000 fl. und für die Poudrette-Fabrik in Pödersch	2600 fl.	4600	—
Erlöse für Effekten, Sand, Schotter		300	—
Strafgeselder		200	—
Begräbnisgebühren (St. Magdalena)		600	—
Militärquartierzins, Schlafgelber und Relirung der Einquartierung		7000	—
Ältere Rückstände, Gemeindeumlagen, Binskreuzer, Pfahsammlungs-Gefälle, Kanalbeiträge		6500	—
Verschiedene Einnahmen		200	—
Zusammen		51,485	47

(Schluß folgt.)

Theater.

(—g.) Donnerstag den 6. Dez.: „Die Frau ist zu schön.“ Neues Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von Duru und Labiche. Deutsch von A. Bergen. Dieser Novität müssen

wir wohl mit aller Entschiedenheit ein Grablied singen, so matt und zusammenhanglos ist die Handlung, welche nur einige schwache Versuche enthält, durch lose und rundweg zusammengebastelte komische Situationen irgendwelchen Effekt zu erzielen. Den äußersten Bemühungen der Herren Pauser (Montisgar) und Braun (Chamberlang) allein ist es zu danken, daß dieses Nachwerk über Wasser gehalten und vor gänzlichem Durchfall gerettet wurde. Zudem war das Haus wieder sehr schwach besucht und man sah allgemein mit wahrer Befriedigung dem letzten Fallen des Vorhanges entgegen. Daß der Theaterzettel in letzterer Zeit Unrichtigkeiten enthielt, war zur Mode geworden, daß aber nothwendig gewordene Rollenverwechselungen dem Publikum vor Beginn der Vorstellung zur leichteren Orientirung nicht angezeigt werden, soll nicht zur Mode werden.

Freitag den 7. Dezember: Gast-Vorstellung des Direktors Herrn Friedrich Lütz. Gegeben wurde zunächst: „Dir wie mir.“ Lustspiel in 1 Akt von Roger. Dieser bekannte und launig gehaltene Einakter fand in Herrn Kraft (Dr. Weiß) und Frä. Klaus (Baronin von Versen) ebenso bekannte und tüchtige Vertreter der Rollen, wofür ihnen auch verdiente Anerkennung zu Theil wurde. Wollen wir dann weiter von unserm geehrten Gast Herrn Lütz sprechen, so müssen wir zwei Seiten desselben berühren, die eine bezieht sich auf den Vortrag, die andere auf die Darstellung, welche letztere den Vorzug erhält. Vorgetragen wurde der dritte Akt aus dem Shakespeare'schen Trauerspiel „Julius Caesar.“ Wir zweifeln nicht an dem richtigen Verständniß des Vortragenden, aber des Guten hat er doch zu viel gethan; auch das Pathetische muß mit Maß und Ziel angewandt werden, sonst wird man die nothwendigen Steigerungen nicht leicht herausbringen können, das Organ wird alterirt und der Vortrag gibt zu falschen Interpretationen gegründeten Anlaß, ohne irgendwie zu erwärmen. Hierauf folgte: „Ein Arzt.“ Lustspiel in 1 Akt von A. W. Hesse. In diesem Stücke bekundete Herr Lütz als Arthur Dervoot sein dramatisches Talent und es erweckte seine Auffassung und Wiedergabe der Rolle eines schottischen Edelmannes ebenso sehr Interesse, als auch die original englischen Einlagen für den Sprachkundigen Werth haben mußten. Wiederholter Beifall wurde dem geschätzten Gaste zu Theil, der über den so schwachen Theaterbesuch ebenso wenig erbaut war, als die Direktion, welche auf diesen Abend doch Hoffnung setzte. Von den heimischen Kräften erwähnen wir Herrn Kraft (Arzt), Frä. Klaus (Emilie) und Frä. Niederleithner (Madame St. Alban).

Samstag den 8. und Sonntag den 9. Dez.: „Morilla.“ Komische Oper in 3 Abtheilungen von Friedrich Hopp. Das Theater war an diesen Abenden sehr gut besucht, die Leistungen aber auch demgemäß entsprechend und der Eos-taleindruck ein recht günstiger. Das Arrangement der Märsche, Evolutionen zc. und der Szenenwechsel waren rasch und gut, die Costüme passend. Der Chor war schwach und sah viel zu wenig auf den Taktirab des Kapellmeisters, wodurch Unsicherheiten und Schwankungen entstanden. Von den Darstellern nennen wir Frau Parth-Jeska (Morilla), welche ihre Rolle in sanglicher und dramatischer Beziehung beifällig durchführte, dann Frä. Frig (Prinz Leon), welcher diese Rolle besser wie andere zusagt und dabei auch das Tremoliren weniger hervorkehrte, was ihr auch Beifall eintrug. Herr Schiller (Amarin) sang und spielte gut und wurde so wie die Herren Pauser (Don Pablo) und Braun (Asturio), welcher durch seine köstlich gewählte Maske eine zwerchfellerschütternde Wirkung im Zuschauerraum hervorbrachte, durch mehrfachen Applaus ausgezeichnet.

Letzte Post.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Ausgleichsprovisorium in der Generaldebatte angenommen.

Die serbischen Truppen haben die Grenze noch nicht überschritten.

Die Russen haben Slatarika und Jafobika besetzt; die Türken stehen gegenüber.

In Konstantinopel wird die Ankunft einer neuen Division ägyptischer Hilfstruppen erwartet.

Rußland und die Vforte unterhandeln durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Konstantinopel über den Austausch der Gefangenen.

Eingefandt.

Spar- und Vorschuß-Konsortium des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie in Marburg.

Ausweis bis 1. Dezember 1877.

Zahl der Mitglieder 105 mit 180, darunter 151 volleingezahlten und 29 in Monatraten zu zahlenden Antheilen.

Antheilseinlagen	8174 fl. — kr.
Aufgenommene Darleihen	3750 „ — „
Unbehobene Dividenden pro 1876 (7%)	11 „ 10 „
Bezahlte Zinsen für Vorschüsse	742 „ 37 „
Reservefond	254 „ 80 „

Einnahmen: 12932 fl. 27 kr.

65 Vorschüsse	11920 fl. 50 kr.
Zinsen für Darleihen	61 „ 1 „
Stempel, Steuern, Porti zc.	19 „ 83 „
Angelegte Baarschaft i. d. Sparkasse	930 „ 93 „

Ausgaben: 12932 fl. 27 kr.

Ein Antheil beträgt 50 fl. und kann in Monatraten à 1 fl., die Einschreib-Gebühr von 2 fl. kann in Monatraten à 20 kr. erlegt werden.

Beitritts-Erklärungen übernehmen:

Der Obmann: Herr Gymnasial-Direktor Gutscher (täglich von 11—12 Uhr in der Direktionskanzlei des k. k. Gymnasiums), wo auch die Vorschußgesuche zu überreichen sind.

Der Kassier: Herr Sparkasse-Sekretär Hieber (von 3—5 Uhr Nachm. im Sparkasselokale), wo auch alle Zahlungen für das Konsortium zu leisten sind.

Der Buchhalter: Herr Escomptebank-Kassier Gartner (von 3—5 Uhr Nachm. im Lokale der Marburger Escomptebank.)

Vom Büchertisch.

Blattkalender für den Landwirth 1878.

Der unermüdllich thätige Herausgeber der drei landwirthschaftlichen Zeitschriften: „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“, „Der Praktische Landwirth“ und „Der Oekonom“, Herr Hugo S. Hirschmann, hat soeben unter dem in der Ueberschrift angeführten Namen einen ebenso originellen als eleganten und praktischen Blockkalender für die Landwirthe erscheinen lassen, der sich wohl bald um so rascher auf dem Tische jedes Landwirthes befinden wird, als er mit Rücksicht auf seinen Umfang, seinen Inhalt und seine Ausstattung unglaublich billig.

Für jeden Tag des Jahres ist ein eigenes Blatt bestimmt, welches das Datum, den Kalender der Katholiken, der Protestanten, der Griechen und Russen, der Juden und Türken, und zwar in nie dagewesener Vollständigkeit, ferner einen landwirthschaftlichen Geschichtskalender und in Form von ebenso hübsch ausgestatteten als reich illustrierten Annoncen einen Faulenzer für den Landwirth enthält, die, der Saison entsprechend, denselben mahnen, was er eben für seine Wirthschaft anzukaufen oder sonst zu beschaffen hat. Der Kalender, elegant adjustirt, ist zum Stehen und Hängen eingerichtet und in der That ein Unicum in der Kalender-Literatur. Derselbe ist gegen Einsendung von 1 fl. (franco mittelst Postanweisung) an die Administration des „Blattkalenders“, Wien, I., Dominikanerbastei 5, zu beziehen.

Öffentlicher Dank.

Der Lederfabrikant, Herr **Georg Starck** hat aus freien Stücken dem Vereine zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg ein Geschenk, bestehend in **Leder für zwanzig Paar Schuhe**, gemacht.

Dieses Geschenk ist für den Verein um so werthvoller, als die Zahl der Unterstützungsgesuche armer Kinder sich heuer auf nahezu 300 beläuft, und deshalb sieht sich der Verein angenehm verpflichtet, Herrn Starck im Namen der armen Volksschüler den **aufrichtigsten und besten Dank** öffentlich auszusprechen.

Marburg den 8. Dezember 1877.
1411) Die Vereinsleitung.

Herrn Anton Manonizza, hier.

Da Sie sich erfreuen, bezüglich Ihrer Entlassung lägenhafte Gerüchte zu verbreiten, so sehe ich mich genöthigt, öffentlich zu erklären, daß Ihre Entlassung in Folge Ihres Benehmens und im Interesse meiner Anstalt zur unabwiesbaren Nothwendigkeit wurde, was wohl dadurch seine hinreichende Begründung findet, als ich Sie schon zwei Tage vorher pro Dezember voraus honorirt, Sie noch einen Vorschuß pro Jänner haben und ich wahrscheinlich noch das Vergnügen haben werde, einige Schulden für Sie zu bezahlen.

Peter Resch,
1407 Direktor der Handelsschule.

Eine Frau mit zwei kleinen Kindern, welche unverschuldet in das größte Elend gekommen ist, bittet recht inständig, wenn auch nur um die kleinste Unterstützung.

Milde Gaben werden dankbar entgegen genommen in der Kärntnervorstadt, Uferstraße Nr. 9 in der Kellerwohnung. (1412)

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden, dann für die so zahlreiche Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse der nun in Gott ruhenden **Frau**

Maria Wagner,
spricht Allen den tiefgefühltesten herzlichsten Dank aus (1416)

Die trauernde Familie Costa.

Zwei neue Bilder. Wo ist sie?

O höret und sehet die seltene Mähr',
Eine Dame verschaut sich in einen Ziegenbock sehr.

(Schrecken im Thiergarten)
mit 8 sehr interessanten Silhouetten.
1413) à Stück 10 kr.

Joh. Schwann.

Ein moderner Beamtendegen

wird zu kaufen gesucht. (1418)
Anfrage beim Pachtträger Nr. 18.

Das Lenn-Gebäude

Nr. 74 in der Kärntnerstraße ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Ludwig Albenberg. (1409)

Ein großes, fein möbliertes Zimmer

gassenförmig und im Centrum der Stadt gelegen, ist vom 15. Dezember oder 1. Jänner zu vergeben. (1417)

Anfrage im Dienstmanns-Institut-Comptoir.

1 Zimmer mit Cabinet

ist am Domplatz, H. Nr. 5 zu vergeben. (1406)

Früchtenbrod, Nürnberger Lebkuchen,

Pumpernickel, Theebäckerei

etc. etc. empfiehlt

A. Reichmeyer,
Conditor.

1383)

Ich beehre mich dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich meine

Specerei- & Viktualien-Handlung

von der Kärntnerstrasse Nr. 16, jetzt **Hauptplatz, Eck der Domgasse, vorm. F. Grillwitzer**, übertragen habe und unter meiner Firma **F. Ritter**

fortführen werde.

Das **Specerei- & Viktualien-Geschäft in der Kärntnerstrasse Nr. 16** verbleibt als **Filiale**.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, empfehle ich mein neu und reich sortirtes Lager von **Zucker, Kaffee, Reis, Mehl, Tafel-, Speise- und Rüböl, Petroleum, feinste Sorten von Käse, Rhum und Thee**, nebst allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu **billigsten Preisen**.

Hochachtungsvoll

F. Ritter.

1414)

Anzeige.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich die **Bäckerei vormals J. Grillwitzer** am **Hauptplatz** übernommen habe und unter meiner Firma **Anton Sommer** fortführe, wo ich mich stets bemühen werde, durch gutes geschmackvolles Gebäck meine P. T. Kunden auf Beste zufrieden zu stellen. Achtungsvoll

Anton Sommer.

Zu verkaufen

im evang. Pfarrhause wegen Ueber-
siedlung: 1 übersaitiger Concertflügel
von Ehrbar um 500 fl., 1 fünfspielliges
Harmonium mit Prolongement von
B. Litz um 600 fl., 1 feuerfichere
Kasse, Möbel (Credenz mit Marmor-
platte u. a.), Bücher (darunter Muchar,
Geschichte von Steiermark vollständig),
Musikalien, Bilder. (1408)

Die Gegenstände können täglich
Nachmittags besichtigt werden.

Ein Verzeichniß der Bücher und Musikalien
kann bei Herrn Anton Ferling (Herrengasse)
eingesehen werden.

Ein schön möbliertes Zimmer

im 1. Stode ist sogleich zu vergeben.
Anfrage Domplatz 6. (1279)

Fisch-Verkauf.

Unterfertiger verkauft **schöne lebende
Karpfen** in jedem beliebigen Gewichte, im
eigenen Hause, Grazervorstadt, neben der Mauth,
sowie auch an Fasttagen am Hauptplatz. (1410)

Carl Purkart.

Zu verkaufen.

2 schwere, 8—9 Jahre alte **Fuhrpferde**
(Fuchsstuten) Pinzgauer Race, 16 1/2 Faust hoch,
samt gut erhaltenem Fuhrgeschirr, — dann
1 **Fuhrwagen** sammt Schottertrüben auf
24 E. — Krippen etc. sind um den Preis von
470 fl. sogleich zu verkaufen. (1405)

Anfrage bei Rudolf Marx, Macher'sches
Haus „zur neuen Bierquelle“ in Marburg.

Gicht- und Rheumatismus-

Leidende, die keine anderweitige Hilfe erlangt
haben, wollen sich an Unterzeichneten mit einer
genauen Krankheits-Beschreibung wenden, da
es ihm gelungen ist, nach 28jähriger Erfahrung
Tausende auch sehr schwere und langjährige
Kranke durch äußere, jedem Zustande angepasste
Mittel noch zu heilen. — Als Beigabe zu
Bädern sind selbe unübertroffen. — Zahlreiche
Dankschreiben liegen zur Einsicht vor.

Preis für ein Flacon 1 fl. Für wirk-
liche Arme billiger. (1265)

Fr. Plangger,
Spezial-Arzt in Chaur bei Hall, Tirol.

Nr. 8895.

(1403)

Kundmachung.

Am **15. Dezember 1877** Vormittags
von 11—12 Uhr findet beim Stadtrath Mar-
burg zufolge Gemeinderaths-Beschlusses vom 24.
November d. J. eine neuerliche Verpachtung der
im städtischen Rathhausgebäude ebenerdig befind-
lichen **Gewölbe** Nr. V und VI für die Zeit
vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1878 im
Bege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hierzu werden Pachtlustige mit dem Beifügen
eingeladen, daß der gegenwärtige Pachtbetrag für
diese Gewölbe mit 302 fl. als Ausrufspreis an-
genommen wird und vor dem Anbote ein 10%
Badium zu erlegen ist.

Die Lizitations-Bedingnisse können täglich
während den Amtsstunden hieramts eingesehen
werden.

Stadtrath Marburg, 2. Dezember 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Grosses Lager

von (1817)

Rolletten und Jalousien

samt Montirung zu billigsten Preisen.

Rosshaar-, Croafrik- und Seegras-Matratzen,

Federeinsätze, sehr solid gearbeitet,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Alle Gattungen **Tapezierer- und Deco-
rations-Arbeiten** werden nach neuesten
Mustern und Façons billigst und prompt an-
gefertigt.

Grosses Lager aller Gattungen

Möbel,

Carnissen und sonstiger **Einrichtungsstücke.**

Bestellungen erbittet hochachtungsvoll

Joh. T. Lacher

Marburg, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße.

Photograph (512)

Heinrich Krappok

in Marburg, Stiehl's Gartensalon

empfiehlt seine

photographischen Arbeiten.

Dampf- und Wannenbad

in der Kärntnervorstadt

täglich von Früh 7 bis Abends 7 Uhr.

1369) **Katharina Schmiderer.**

Verstorbene in Marburg.

1. Dezember: Schell an Theresia, Dienstmagdtochter,
2 Mon., Allerheiligengasse, Darmfatare; 2.: Jurech
Hidor, Bahnschmiedsohn, 14 Tage, Josefstraße, Magen-
Darmfatare; Dornath Franz, Bahnschlosserssohn, 3
Mon., Neue Kolonie, Darmfatare; 4.: Panzer Martin,
Brauführer, 35 J., Tegetthoffstraße, Gehirnentzündung;
Lubich Agnes, Hausbesitzerin, 85 J., Franz-Josef-Straße,
Altersschwäche; 5.: Danjel Josef, Privatbeamtensohn,
11 Wochen, Tegetthoffstraße, Fraisen; Senekovitch
Franziska, Regimentschneidersochter, 8. Mon., Kärntner-
straße, Keuchhusten; 6.: Schell Johann, Stadtpflasterer-
sohn, 5 Tage, Pfarrhofgasse, Lebensschwäche.